

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 55 (1982)

**Artikel:** Adrian von Arx 1817-1859 : das Lebensabenteuer eines Oltner Liberalen  
**Autor:** Rohr, Alwin von  
**Kapitel:** 9: Aufenthalt in New York und in Venezuela ; der Tod  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324810>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schwerere Prüfungen auferlegt haben, die sie zu ihrer und ihres Vaterlandes Ehre bestanden hätten.»

## 9. Aufenthalt in New York und in Venezuela Der Tod

Wiederum zu Hause, musste sich von Arx mit einer unbedeutenden Stelle auf einem Baubureau des Hauensteintunnels abfinden.<sup>71</sup> Es litt ihn nicht mehr zu Hause, sein Sinn war nach fernern Ländern gerichtet. Hier musste er die geringschätzigen Blicke seiner Mitbürger ertragen, die in ihm einen Gestrandeten sahen. Aber er hoffte drüben in Amerika eine neue Existenz gründen zu können. Heimlicherweise verschaffte er sich einen Reisepass und einen Passagierschein für eine Reise nach New York. Auf dem Stadtarchiv Olten wird noch ein Reisepass auf seinen Namen aus dieser Zeit aufbewahrt, ausgestellt auf den 6. November 1856, gültig für ein Jahr, für eine Reise nach Frankreich. Als er seine Vorbereitungen für seine Auswanderung getroffen hatte, liess er seine drei Buben auf die Post nach Trimbach kommen. An der Stelle, wo sich heute die Haltestelle Miesern befindet, nahm er von ihnen Abschied, umarmte sie zärtlich und küsste sie wehmütig. Dann trug er ihnen auf, seiner Frau die letzten Abschiedsgrüsse zu bestellen und verschwand in der Postkutsche, – für immer.<sup>72</sup>

Drüben in New York hatte er Schwierigkeiten, sich zurecht zu finden und eine Stelle zu erhalten. Es war sein Wunsch, in die Armee eines amerikanischen Landes einzutreten. So trug er sich mit dem Gedanken, in die mexikanische Armee einzutreten und setzte sich mit der Botschaft dieses Landes in Washington in Verbindung. Aber die Unterhandlungen zerschlugen sich, denn mittlerweile war in Mexiko ein Aufstand ausgebrochen. Datiert vom 13. Juli 1857 wird noch ein Brief des mexikanischen Geschäftsträgers aufbewahrt, eines Herrn G. Barandarian, der ihm rät, er möchte sich in dieser Angelegenheit direkt an den Präsidenten Mexicos wenden.

In New York erhielt von Arx zuerst eine Stelle in der Redaktion der «Deutschen Abendzeitung», einem Blatt der Deutschen in Amerika.<sup>73</sup> Dann konnte er in die Redaktion der angesehenen, ebenfalls deutschen «New Yorker Staatszeitung und Herold» hinüberwechseln. Von der «Deutschen Abendzeitung» ist noch ein gutes Zeugnis in deutscher und englischer Sprache vorhanden, ausgestellt von Redaktor Hermann

<sup>71</sup> *Biographie I.*

<sup>72</sup> *Mitteilungen von Frau Allenspach-von Arx.*

<sup>73</sup> *Biographie I.*

Raster. Er drückt sich sehr anerkennend aus; von Arx habe sich als ein fähiger und tüchtiger Mitarbeiter erwiesen und in selbständigen literarischen Arbeiten, namentlich auch auf belletristischem Gebiete, sehr Anerkennenswertes geleistet. In der «New Yorker Staatszeitung» arbeitete er als Journalist und übernahm den Feuilletonteil. Er hatte englische Romane ins Deutsche zu übersetzen. Dank seiner Tüchtigkeit und seinem Fleisse wurde er bald fest in den Mitarbeiterstab der Redaktion aufgenommen. Im Oktober 1858 bearbeitete er bereits den vierten Roman.

Da er festen Boden unter den Füßen bekommen hatte, hätte er gerne seine Familie nach Amerika kommen lassen. Wie er in seinen Briefen immer und immer wieder betont, hing er zärtlich an seiner Frau, an seinen drei Buben. Drei Briefe sind von ihm erhalten, die er aus Amerika nach Hause geschickt hat. In ihnen zeigt er sich um das Schicksal seiner Familie sehr besorgt. Alle seine Ersparnisse schickte er nach Hause. Für die Überfahrt seiner Familie nach Amerika hätte ihm die Redaktion das Geld vorgeschossen. Aber das Schicksal hatte es anders mit ihm beschlossen. Sein unruhiges Blut litt es nicht, auf einem Redaktionsstuhl ruhig sitzen zu bleiben.

In dieser Zeit (1858), als er bereits mehr als ein Jahr in der Redaktion seines Blattes gearbeitet hatte, kam er als Redaktor in Verbindung mit dem venezolanischen General Paez,<sup>74</sup> der in New York im Exil lebte. General Paez war eine aussergewöhnliche Erscheinung; er verstand es, seine Umgebung zu faszinieren.<sup>75</sup> Welche Bedeutung dieser Mann für die venezolanische Geschichte hatte, geht daraus hervor, dass sein Bild noch heute in allen venezolanischen Gesandtschaften hängt. Er ist der Begründer und Nationalheros dieses Staates.

General Paez hat im Leben von Adrian von Arx eine schicksalshafte Rolle gespielt.<sup>76</sup> Darum ist es nötig, etwas Näheres über ihn zu erfahren: er wurde am 13. Juni 1791 auf einer Farm in den Llanos in Venezuela geboren. Seine Mutter war eine Indianerin gewesen. In seinem Dorf besuchte er die Volksschulen. Als Führer der Llaneros unterstützte er den General Bolivar im Kampfe um die Unabhängigkeit Südamerikas gegen die Spanier. In diesen Kämpfen gewann er mehrere Schlachten. 1819 wurde Venezuela ein Teil des Staates Gross-Kolumbien. Dann aber trennte sich General Paez von Bolivar und gründete nach schweren Kämpfen im Jahre 1829 den Staat Venezuela. Deshalb wurde Paez der Freiheitsheld des venezolanischen Volkes und

<sup>74</sup> Briefe vom 7. August 1858 und 12. Oktober 1858.

<sup>75</sup> Beschreibung der Persönlichkeit des Generals Paez in der Einsendung vom 2. Dezember 1858 in der N. Y. Staatszeitung und in Cunningham Graham, S. 252 ff.

<sup>76</sup> Nach den Biographien über Paez, zur Hauptsache: V. Reyes, P. Venez. Intr. und Cunningham, Gr. J. A. P.

sein erster Präsident, der mit diktatorischen Vollmachten regierte. Auf seinen Vorschlag hin wurde später ein Monagas zum Präsidenten gewählt. Aber Monagas regierte nicht im Sinne von Paez; er verdrängte dessen Anhänger aus der Regierung und ersetzte sie durch seine eigenen, zu denen sein Bruder gehörte, ja selbst durch Gegner des Generals. Durch einen Staatsstreich vom 24. Januar 1848 setzte er sich vollends an die Macht. Nun rief Paez zum Kampfe gegen die Brüder Monagas auf. Er wurde aber geschlagen und gezwungen, das Land zu verlassen. Nun bereiste er die europäischen Staaten, wo er an Königs- und Fürstenhöfen freundlich aufgenommen und bei den Volksmassen als Freiheitsheld gefeiert wurde. Dann liess er sich in New York nieder, das damals als Stadt der Freiheit gepriesen wurde. 1858 wurde die Diktatur des Monagas gestürzt, und General Castro übernahm als Präsident die Regierung in Venezuela. Er forderte General Paez auf, in sein Land zurückzukehren, um hier wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen. Das venezolanische Volk wünsche ihn zurück. Eine Abordnung der Regierung wurde nach New York entsandt, um Paez zur Heimkehr zu veranlassen.

Im September 1858 fand ein grosser offizieller Empfang der Abordnung aus Venezuela durch die Behörden im Metropolitan Hotel in New York statt. General Paez wurde grossartig gefeiert. Die Massen der Amerikaner umjubelten ihn. Es war die Zeit, da Nord- und Südamerikaner gute Freunde waren! Die Miliz unter Colonel Sandford war anwesend. Die Musik spielte einen Marsch, der eigens für Paez komponiert worden war. Adrian von Arx, von diesem Manne ganz eingenommen, hatte die Einsendung in seinem Blatte über diesen Empfang zu schreiben. Er war willens, den General nach Venezuela zu begleiten, und Paez versprach ihm, er werde ihm das Kriegsministerium übergeben.<sup>77</sup> Aber nicht nur er, sondern auch hohe amerikanische Offiziere, so der oben erwähnte Oberst Sandford, waren gewillt, den General zu begleiten. Auf der Redaktion<sup>78</sup> liess man von Arx nur ungern ziehen, da man ihn als tüchtigen Mitarbeiter schätzen gelernt hatte. Aber die Ermahnungen seiner Mitarbeiter waren vergeblich. Er liess sich nicht von diesem waghalsigen Unternehmen abhalten, obwohl man ihn auf die Gefahren und die Unsicherheit in Südamerika

<sup>77</sup> In der Biographie I steht, von Arx sei venezolanischer Kriegsminister gewesen. Das kann nicht der Fall gewesen sein, denn Paez, der selber zu dieser Zeit kein Amt besass, konnte ihm unmöglich dieses Amt verschafft haben. Erst später übernahm Paez das Kriegsministerium unter Castro als Präsident. Paez mag Adrian dieses Amt versprochen haben, konnte aber sein Versprechen nicht halten. Als ich auf der venezolanischen Botschaft behauptete, von Arx sei Kriegsminister unter Paez gewesen, schüttelte man dort nur den Kopf!

<sup>78</sup> Nachruf in der N. Y. Staatszeitung; *Biographie I*.

aufmerksam machte. In seiner begeisterten Stimmung und der frohen Hoffnung, in Venezuela eine ruhmvolle Zukunft vor sich zu haben, war alles Abraten umsonst. Adrian von Arx verpflichtete sich aber, der Zeitung von Zeit zu Zeit Einsendungen über seine Reise und seine Erlebnisse in Venezuela zu schicken. Die Redaktion sagte ihm zu, ihn jederzeit wieder in ihre Zeitung aufzunehmen. Der Verdienst aus den Einsendungen sollte seiner Frau nach Olten geschickt werden. Und da er nun fest im Kopfe hatte, die Ausbildung der venezolanischen Armee zu übernehmen, trug er seiner Frau auf, in Bern dafür zu sorgen, dass ihm die schweizerischen Dienstreglemente zugeschickt wurden.

In seinem Nachlasse finden sich noch einige Dokumente über das Militärwesen in spanischer Sprache, zudem in französisch eine Notiz über eine Organisation von Militärkolonien.

In seiner Begeisterung über die bevorstehende Reise schickte von Arx seiner Frau am 12. Oktober 1858 einen Brief; er ist sehr enthusiastisch gehalten. Von der Familie spricht er in einem liebevollen Tone. Aus ihm geht hervor, dass sich auch sein Bruder Bonaventura in New York befand. Bezeichnend für seine euphorische Stimmung ist ein Randvermerk: «Wahrscheinlich lässt die hiesige Regierung den General Paez mit einem Kriegsschiff begleiten. Das gäbe eine Reise, um die mich Mancher beneiden wird.»

Am 23. Oktober 1858 fand das grosse Abschiedsbankett statt, wiederum im Metropolitan-Hotel, mit anschliessender Truppenparade der amerikanischen Armee. Dabei hatte Paez Pech: es hatte stark geregnet; deshalb glitt sein Pferd aus und warf seinen Reiter auf die Strasse. Dabei verletzte er sich so sehr, dass man um sein Leben bangen musste. Dank seiner kräftigen Natur genas er aber bald wieder. Immerhin hinderte ihn sein gebrochenes Bein, in Venezuela energischer aufzutreten. Trotz seiner Verletzung war er willens abzureisen. Am 2. Dezember fuhr sein Schiff ab und mit ihm auch Adrian von Arx. An diesem Tage schickte er seiner Frau einen letzten Brief.

Aber wenn unser Schweizer gehofft hatte, das Volk von Venezuela werde General Paez als seinen Retter empfangen, so sah er sich bald schwer enttäuscht. Im Anfang ging alles nach Wunsch: am 18. Dezember trafen sie in Cumana, der ersten venezolanischen Stadt, ein. Hier fanden zu Ehren des Generals grosse Festlichkeiten statt. Bei der Weiterreise wurden sie überall freudig begrüsst. Am 4. Januar 1859 langten sie in Puerto Caballa, der Hafenstadt der damaligen Hauptstadt Venezuelas, Valencia, an. Hier befand sich zugleich das Hauptquartier der Partei von Paez, der Konservativen. Da wurden sie vom damaligen Präsidenten, dem schon erwähnten General Castro, und seiner Regierung offiziell empfangen. Aber nun trafen Hiobsbotschaften aus allen Teilen des Landes ein: im Innern des Landes hatten sich

Bandenführer gegen das rechtmässige Regime erhoben. Von der Insel St. Thomas aus bereitete ein Anhänger des gestürzten Präsidenten Monagas, ein General Falcon, einen Angriff auf das Festland vor. Frankreich und England schürten den Aufstand, da sie es nicht dulden wollten, dass ein mit den USA befreundeter Präsident das Land regiere. So wurde Venezuela in das Kräftespiel der Grossmächte gezogen. Durch ihre Unterstützung geriet das ganze Land in Aufruhr. Durch seine Verwundung gehindert, vermochte Paez nichts zu unternehmen. Tatenlos musste er zusehen, wie sich die Anarchie im ganzen Lande ausbreitete. Die Amerikaner wagten nicht einzugreifen. Von Arx wurde aufs tiefste enttäuscht, alle seine Pläne und Hoffnungen schwanden dahin. Er hatte seiner Zeitung in New York einige Einsendungen geschickt, in denen u. a. der plötzliche Tod und die Bestattung des jungen Colonel Sandford den Lesern in den USA mitgeteilt wurde. Der Redaktion legte er einige Privatzeilen bei, in denen er ihr seine grosse Enttäuschung und schmerzliche Unzufriedenheit klagte. Die Redaktion riet ihm zur sofortigen Umkehr: er würde unverzüglich wieder als Mitarbeiter aufgenommen werden. Aber es war bereits zu spät! Am Tage der Bestattung Sandfords musste man in New York vernehmen, dass auch von Arx an einem Nervenfieber erkrankt sei. (Ob es der Typhus oder das Gelbe Fieber war, kann nicht festgestellt werden.)

Sein Zustand verschlimmerte sich rasch, um so mehr als er auch seelisch tief bedrückt war. Er musste zusehen, wie alle seine Zukunftspläne sich in ein Nichts auflösten. Wohl hatte General Paez ihm eine passende Stelle zu verschaffen versucht; aber angesichts der Revolution erwies sich dies als eine Unmöglichkeit. Er nahm den schwer Erkrankten in sein Haus auf, wo seine beiden Töchter ihn sorgsam pflegten. Aber die physischen wie die seelischen Leiden hatten ihn so darnieder gedrückt, dass alle Aufopferung und Pflege umsonst war. Am 17. März 1859 hauchte Adrian von Arx in Valenica, im fernen Südamerika, seine Seele aus.<sup>79</sup>

Während er auf dem Sterbebette war, wurden seine drei Buben zu Hause von der Diphtherie ergriffen. Nur der ältere, Adrian II., konnte genesen, während die beiden andern der Todesengel holte. Am 17. Februar starb der zweite Sohn, Bruno, noch in seinen letzten Zügen seines Vaters gedenkend. Am 20. Juli 1860 starb auch der jüngste Sohn, Adolf.

Es ist mir trotz allen Bemühungen versagt geblieben, Näheres über das Leben Adrian von Arx' in Valencia und die Umstände seines

<sup>79</sup> *Biographie I.* Die Nachricht von seinem Tode erschien im Oltner Wochenblatt erst am 1. Juni 1859, ebenso im «Landboten» unter demselben Datum. Vergeblich sucht man aber nach einer Notiz über seinen Tod im «Bund» oder im Sol. Bl., für die Zeitungen, für die er so viel gearbeitet hat.

Todes zu erfahren. Die Gattin erhielt die Nachricht von seinem Tode erst am 30. Mai 1859! Welchen Schmerz muss diese Frau ausgestanden haben, als sie zu ihrem Buben auch noch den Gatten verlor, während auch der zweite Sohn todkrank darnieder lag!

Es mag ihr ein Trost in ihrem Leiden gewesen sein, dass man drüben in fernen Amerika, in New York, regen Anteil am Tode ihres Mannes nahm. In der «Staatszeitung» erschien ein längerer Nachruf, der ihr beweisen konnte, wie sehr man ihn dort als tüchtigen Mitarbeiter geschätzt hatte. «In dieser Thätigkeit hatten wir ihn recht sehr lieb gewonnen. Pflichtgetreu und sorgsam, war seine ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet, die ihm übertragenen Aufgaben in der bestmöglichen Weise zu verrichten, und da seinem Eifer seine Talente entsprachen, und er seinem Charakter nach sich in jeder Beziehung als eine wahre, biedere, wohlgesinnte und dem Guten zugewandte Natur bewährte, so waren wir erfreut darüber, ihn zu den Unserigen zählen zu können . . .» Die Redaktion sorgte dafür, dass seiner Gattin und ihrer Familie eine Unterstützung zukam, indem sie eine Geldsamm- lung veranstaltete. So erhielt seine Frau die Genugtuung, dass ihr Mann Anerkennung für seine Tüchtigkeit in fremden Landen gefunden hatte, die ihm in seiner Heimat versagt geblieben war. Sie empfing auch bis an ihr Lebensende von der «Staatszeitung» eine Pension.<sup>80</sup>

Die Erziehung ihres einzig übrig gebliebenen Sohnes, Adrians II., übernahm ihr Schwager Adolf. Dieser besass in Olten ein Notariats- bureau, in das später ihr Sohn eingetreten ist. Es wurde dann von Adrian III. bis zu seiner Wahl als Bundesrichter weitergeführt, im Verein mit Fürsprech Hans Lätt.

Die Mutter hatte noch die Genugtuung, dass ihr Sohn Adrian II. ein sehr tüchtiger Jurist und anerkannter Politiker wurde. Im Schosse seiner Familie fand sie ihr Heim. Dieses Haus steht zwischen der Stadtkirche und dem Hübelischulhaus auf dem Munzingerplatz. Es wurde später der Familie Disteli verkauft und beherbergt heute das Geschäft Schwab, Milchprodukte. Die Witwe betreute gerne das Gärt- lein, das vor ihrem Hause gelegen war und das später dem wachsenden Verkehr weichen musste. Sie war eine geistreiche und unterhaltsame Frau und liebte Geselligkeit. In Gesellschaft wusste sie die Anwesen- den durch ein anregendes Gespräch zu fesseln. Sie war daher beliebt und gerne gesehen und hatte einen grossen Freundeskreis. Ihr Sohn Adrian, wie seine ganze Familie, begegneten ihr mit Ehrfurcht und Liebe; ihren drei Grosskindern war sie eine liebevolle Grossmutter. Sie ist in Solothurn, wo sie bei einer Freundin auf Besuch weilte, am 21. Juli 1894, siebzig Jahre alt, gestorben.

<sup>80</sup> *Nach Angaben der Frau Allenspach-von Arx.*

General Paez aber musste sein Land wieder verlassen und wurde Gesandter Venezuelas in Washington. 1869 kehrte er zurück, wurde zuerst Kriegsminister, dann wiederum Präsident und 1861 Diktator. Aber durch eine Revolution wurde er gestürzt und musste am 15. Juni 1863 sein Land für immer verlassen. Später lebte er in andern süd-amerikanischen Staaten, wo er hohe Achtung genoss. Am Ende seines Lebens begab er sich dann nach New York zu seinem Sohne Ramon, wo er am 6. Juni 1873 an einer Alterstuberkulose verschied. Sein Leichnam wurde zuerst in der Kirche San Esteban in New York beigesetzt, später als man seine Verdienste um die Heimat zu würdigen wusste, nach Valencia in Venezuela übergeführt.

## 10. Die Persönlichkeit

Adrian von Arx war ein intelligenter, idealistisch gesinnter Mann. Er besass eine gute Rednergabe, und leicht flossen ihm die Verse aus seinem Munde. Mit seinem sanguinischem Temperamente liess er sich leicht für eine Sache oder Idee begeistern, ohne zu erwägen, welche Tragweite sie für ihn haben konnten. Seine Begeisterung kühlte sich dann aber bald ab, wenn Hindernisse sich in den Weg stellten. Dann schlug sein tatenfroher Idealismus schnell in Depressionen um, von denen er sich nur schwer aufrichten konnte.

Nach dem Reisepass zu schliessen, war er von kräftiger Statur, 175 cm gross, welche Grösse damals weit über das Mittelmass hinausging. Er besass rotblondes Haar, blonde Augenbrauen, braune Augen, ein ovales Gesicht und ein rundes Kinn, gewiss eine imposante Erscheinung. Er war ein guter Turner und körperlich sehr leistungsfähig. Wie die meisten seiner Zeitgenossen trug er einen Backen- und einen Kinnbart. Auf der Zeichnung der Langendorfer Schützen trägt er eine Brille. In der Familie sind noch zwei Portraits erhalten. Das eine zeigt ihn als jungen Kadetten, das andere als gereiften Mann.

Man könnte vermuten, er sei ein Abenteurer gewesen. Das trifft auf ihn sicherlich nicht zu. Er sah sich einfach gezwungen, nachdem er in der Heimat nichts mehr zu bestellen hatte, sich eine neue Lebensaufgabe zu erschliessen. Wie viele Tausende seiner damaligen Landsleute hoffte auch er, in fremden Kriegsdiensten eine neue Existenz zu begründen. Darum richtete er auch seinen Blick nach Übersee.

Von tiefer Vaterlandsliebe beseelt, wollte er seine Kraft zum Besten der Heimat einsetzen. Noch im fernen Amerika verwendete er sich bei Paez dafür, dass sich schweizerische Siedler in den Berggebieten Venezuelas niederlassen dürften. Kirchengläubig scheint er zwar nicht gewesen zu sein; dennoch glaubte er fest an Gott, in dessen Schutz er